

Reinhard Langlotz

Was man noch weiß

KLEINDENKMALE und Sehenswertes
in **GRABEN-NEUDORF**

1	Vorwort des Verfassers	8
2	Geleitwort des Bürgermeisters	9

Neudorf

1	Marienkapelle, <i>außer Orts</i>	10
2	Kreuz von Philipp Wilhelm, <i>in den Stumpenwiesen, außer Orts</i>	11
3	Kreuz von Franz Heilig, <i>auf dem Kirchenplatz</i>	12
4	Gedenkstein vom MGV Frohsinn Neudorf, <i>am Friedhofseingang</i>	13
5	Statue des hl. St. Wendelin, <i>Mannheimer Str. 95, kath. Kirche</i>	14
6	Gedenk- und Grabsteine auf dem Neudorfer Friedhof, <i>Friedhof Neudorf</i>	15
7	Mahnmal für die Kriegsoffer, <i>Friedhof Neudorf</i>	16
8	Kreuz unbekannter Herkunft, <i>Friedhof Neudorf</i>	17
9	Kreuz des Josef Dörfler, <i>Friedhof Neudorf, Aussegnungshalle</i>	18
10	Die Mariengrotte, <i>auf dem Kirchenplatz</i>	19
11	Gedenkkreuz an die 1. Neudorfer Kirche, <i>vor dem kath. Pfarrhaus</i>	20
12	Wappen des Bischofs von Schönborn, <i>Mannheimer Str. 93, Pfarrhaus</i>	21
13	Neues Kreuz, <i>Friedrichstr.</i>	22
14	Kreuz des Otto Heil, <i>Bruchsaler Str. 1</i>	23
15	Schild am Gasthaus „Engel“, <i>Mannheimer Str. 71</i>	24
16	Kreuz des Andreas Decker Erben, <i>Bruchsaler Str. 9</i>	26
17	Grhz. Badisches Wappen, <i>Bahnhofstr. 35</i>	27

Graben

18	Der Ehrenhain, <i>in der Tullastr.</i>	28
19	Torsturz von 1690, <i>Karlsruher Str. 28 / 30</i>	32
20	Das Meiereigebäude	36
21	Jüd. Gasthaus zur Sonne, <i>Rheinstr. 2 / 4</i> , Torsturz 1684, <i>Schlossstr. 8</i>	37
22	Gasthaus Löwen, <i>Karlsruher Str.</i>	38
23	Torsäule, <i>Wilhelmstr. 13</i> , <i>nicht mehr vor Ort</i>	39
24	Geburtshaus von Adolf Kußmaul, <i>Karlsruher Str. 68</i>	40
25	Museum, Grenzstein, <i>Karlsruher Str. 47</i>	41
26	Museum, Grabmal, <i>Karlsruher Str. 47</i>	42
27	Hinweistafel am Gasthaus Hirsch, <i>Karlsruher Str. 31</i>	44
28	Grabmal des Amtmannes M. Elling, <i>Karlsruher Str. 27</i> , <i>ev. Kirche</i>	46
29	Grabmal des Frh. Von Boyneburg, <i>Karlsruher Str. 27</i> , <i>ev. Kirche</i>	47
30	Epitaph des Frh. Von Zandt, <i>Karlsruher Str. 27</i> , <i>ev. Kirche</i>	48
31	Mauerreste ehem. Kirche, <i>Karlsruher Str.</i>	50
32	Denkmal für Kaiser Wilhelm I., <i>Karlsruher Str.</i>	51
33	Der Alte Friedhof, <i>Kirchenstr.</i>	52
34	Gedenkkreuz des 2. Badischen Inf. Reg., <i>Kirchenstr.</i>	54
35	Kriegerdenkmal auf dem Alten Friedhof, <i>Kirchenstr.</i>	55
36	Pestkreuz in der ehem. Leichenhalle, <i>Kirchenstr.</i>	56
37	Grabmal des Sigmund C. Scheurl, <i>Friedhof Friedrichstaler Str.</i>	58
38	Thüngensche Schließe, <i>Spöcker Str.</i> , <i>außer Orts</i>	60
39	Gedenkstein, <i>Sportplatz des FV Graben</i>	62
40	Grenzstein, <i>Gewann Erlich</i> , <i>außer Orts</i>	63
41	Der Grabener Wasserfall, <i>Gemeindewald Abt. 1</i> , <i>außer Orts</i>	65
42	Schleuse in den Oberbruchwiesen, <i>außer Orts</i>	67
43	Der Rainbruch, <i>außer Orts</i>	68
44	Gedenkstein der Flurneuerung, <i>Kendtstr. bei der Heglach</i> , <i>außer Orts</i>	70

Kleindenkmale – ein Begriff, der in der Fachwelt häufig anzutreffen ist. Eine 2009 ins Leben gerufene Arbeitsgruppe unter Leitung des Landesamtes für Denkmalpflege definiert diesen wie folgt:

Kleindenkmale sind ortsfeste, freistehende, kleine, von Menschenhand geschaffene Gebilde aus Stein, Metall oder Holz, die einem bestimmten Zweck dienen oder an eine Begebenheit bzw. eine Person erinnern.

Diese Definition beantwortet aber nicht die zwangsläufig auftretende Frage: Wann ist ein Objekt klein genug, um als Kleindenkmal zu gelten? Dieser kaum schlüssig zu beantwortenden Frage habe ich mich entzogen, indem ich keine Rücksicht darauf genommen habe. Bei der Auswahl der beschriebenen Objekte bin ich deshalb großzügig vorgegangen. Deshalb sind auch Objekte beschrieben, die man nicht wirklich als klein bezeichnen würde bzw. denen man vielleicht nicht unbedingt eine Denkmaleigenschaft zusprechen würde, die aber im Interesse eines Gesamteindrucks der Gemeindehistorie bzw. der Vollständigkeit halber nicht übergangen werden sollen. Nicht enthalten sind allerdings unter Denkmalschutz stehende Gebäude.

Die Denkmaleigenschaft eines Objektes wird in der Regel von der zuständigen Fachbehörde, in

diesem Fall vom Landesamt für Denkmalschutz, festgestellt. Die vorliegende Schrift soll jedoch weniger der wissenschaftlichen Behandlung des Themas als vielmehr dem Leser dazu dienen die aufgezählten Objekte persönlich – vielleicht anhand einer Rad- oder Wandertour – zu betrachten und soll doch gleichzeitig ein heimatkundlicher Beitrag sein. Dabei wurde bewusst auf eine rein technisch ausgerichtete Beschreibung der Objekte verzichtet; vielmehr wurde versucht, soweit die Aktenlage dies ermöglichte, die dazugehörigen historischen Hintergründe zu ermitteln und darzustellen.

Bei einer ersten Sichtung der darzustellenden Objekte wurde ein gravierender Unterschied zwischen den beiden Ortsteilen Neudorf und Graben offenbar. In Neudorf existieren wesentlich mehr Gedenkkreuze als in Graben; eine Folge der langen Zugehörigkeit Neudorfs zum katholischen Bistum Speyer.

Besonderer Dank gebührt vor allem der Gemeindeverwaltung. Ohne die Möglichkeit, das Gemeindearchiv zu benutzen, wäre die vorliegende Arbeit nicht möglich gewesen. Des Weiteren danke ich dem langjährigen Vorsitzenden des Heimat- und Museumsvereins Graben-Neudorf, Herrn Guido Herzog, für die Weitergabe seines Wissens über das historische Neudorf sowie der Kulturstiftung der Sparkasse Karlsruhe für die großzügige finanzielle Unterstützung, ohne die das vorliegende Werk nicht hätte entstehen können

Reinhard Langlotz



Am örtlichen Ortsende von Neudorf, an der verlängerten Kapellenstraße, steht seit 1864 eine Feldkapelle¹. Auf dem Grundstück einer Familie Petermann erbaute der Landwirt Michael Bodenmüller die erste Kapelle. Am 25. April 1865 wurde sie von Pfarrer Nadler eingeweiht..

Während der badischen Revolution 1849 im direkten Anschluss an das Gefecht bei Waghäusel sollen westlich hinter der Kapelle zwei badische Freischärler von den nachrückenden preußische Truppen an einem Baum erhängt worden sein.

Im Zweiten Weltkrieg diente die Kapelle bei schlechtem Wetter zeitweise als Unterkunft und Unterstand für deutsche Flaksoldaten; ansonsten war die Kapelle die meiste Zeit ungenutzt.

Während der Dienstzeit von Pfarrer Emil Schmidt fassten die Neudorfer unter Führung der Mutter von Pfarrer Herbert Blümle

den Entschluss, die bis dahin auf Privatgrund stehende Kapelle abzureißen und eine neue zu errichten. Im Mai 1947 erteilte der Besitzer Feldhüter Josef Petermann die Erlaubnis hierzu. Damit ging die Kapelle samt Grundstück in das Eigentum der Pfarrgemeinde über.

Die Nachkriegszeit war geprägt von einem Mangel an brauchbarem Baumaterial; Finanzmittel der Kirchengemeinde standen ebenfalls nicht zur Verfügung. Der regen Sammeltätigkeit einiger unermüdlicher Frauen war es zu verdanken, dass ausreichende Geld- und Materialspenden zusammenkamen, um mit dem Bau zu beginnen. Trotzdem dauerte es bis zum 1. Mai 1953 bis sie als Marienkapelle geweiht werden konnte.

1959 und 1972 wurden Statuen aufgestellt, 1974 wurde ein Bild der Schönstatt-Bewegung geweiht.

¹ Guido Herzog: 250 Jahre St Wendelinus Graben-Neudorf, 1974.

Der Platz an der Karlsruher Straße, welcher heute als Schlossplatz bekannt ist, war in früherer Zeit ein Almendplatz, also ein Grundstück das zur allgemeinen, öffentlichen Benutzung vorgesehen war.

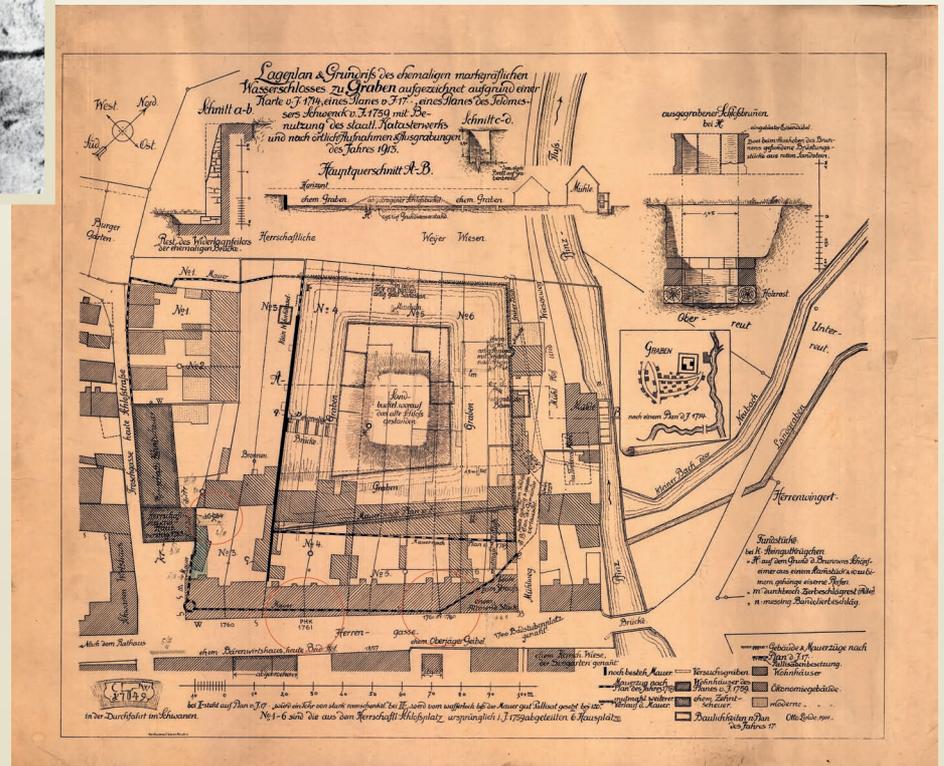
Westlich daran angrenzend, dort wo heute das aufgelassene Sparkassengebäude steht, befand sich ein Gebäude, das im Aufteilungsplan des Schlossareales von 1759 als herrschaftliches Haus bezeichnet ist. Friedrich Kemm bezeichnet es in seinem Buch Burg und Dorf Graben als „Meiereigebäude“. Das Eine schließt das Andere nicht aus; in den Versteigerungsbedingungen des ehem. Schlossgeländes heißt es unter 1.: „Meyerei, Einfahrt und Hof bleibt dem Meyer samt der (Zehnt- (Anm.d.V.)) Scheune“.

Auf der Nordseite dieses Meiereigebäudes befindet sich eine Tür oder ein Tor mit einem Schlusstein, der die Jahreszahl 1684

trägt; so bestätigt es eine Rekonstruktionszeichnung des Schlossgeländes¹² und gleichzeitig ein Foto um 1920.¹³

Dem Meiereigebäude war allerdings kein langes Leben beschert; im Jahre 1700 berichten Schultheiß Keller und Anwalt Weidmann in einem Schreiben, dass in Graben nur noch ein einziges Haus stehe, alle anderen seien abgebrannt. Es ist jedoch anzunehmen, dass größere Mauerreste dieses Gebäudes die Zerstörung überlebt haben und diese beim Wiederaufbau mitverwendet wurden; sonst wäre der Schlusstein von 1684 nicht erhalten geblieben.

Mit dem Bau des Sparkassengebäudes im Jahre 1963 wurde der oben genannte Schlusstein im Keller des neuen Hauses über einer Tür eingelassen.



12 Otto Linde, 1914.

13 Friedrich Kemm: Burg und Dorf Graben, Bild 62, S. 309.